

bei weitem größte Anzahl der „Wunderwerke“, die von Christus dem Herrn während seines Erdenlebens, und von seinen Heiligen bekannt sind, hat ja eben Krankenheilungen und Vinderung andern zeitlichen Elendes betroffen; und gewiß haben die Allerwenigsten von denen, welche sich damals an den Herrn, und später an seine Heiligen gewendet haben, an die fragliche Reservation auch nur gedacht; ihnen schwebte Nichts vor, als allein ihr Leiden und Elend, sowie das Zutrauen zum Herrn und zu seinen Heiligen; und — die so weise Güte des Himmels, die ja unser Ifigmentum kennt (Ps. 102, 14), hat sie ohne Vergleich öfter erhört, als bloß ver-
tröstet mit dem: „Duldet nur ergeben fort; dies ehrt den Herrn mehr, und ist eurer Seele ersprießlicher und verdienstreicher fürs Jenseits!“ Wird denn (so bemerkten die erwähnten Glaubensmänner) infolge der Gebets-Erhörungen nicht ebenfalls der Glaube, das Ver-
trauen, die heilige Liebe, Dankbarkeit und Lobpreisung des Herrn in seinen Heiligen immer wieder aufs neue erweckt, und erhöht und gekräftigt? oder ist etwa die — dabei auch gewiß oft vorhandene — aufrichtige Absicht, von der erbetenen Gnade, Gesundheit zc. dann auch einen wirklich gottgefälligen Gebrauch zu machen, dem Heil der Seele nicht an sich förderlich? In der Regel sind solche Bittnovenen zc. ja auch mit der Entzündung der Seele mittels einer guten Beicht verbunden, und pflegt ihr (der Seele) auch durch die Einkehr des Herrn Selbst Heil zu widerfahren! — Uebrigens will mit alldem ja nichts gesagt sein, was gegen die Lehre vom echten, gottgefälligen und erhörungswürdigen Gebete wäre, wie sie uns die Kirche und die heiligen Väter ertheilen: nur das Eine soll damit gesagt sein, daß wir durch zu starke Betonung und Hervorhebung der gedachten Clausel nicht unser ohnehin meist nur dürftiges Ver-
trauen, diese erste Bedingung der Erhörung, noch hemmen und lahm-
legen! Denken wir immer, daß ja auch zum Troste unserer Schwäche und Zärtlichkeit der Herr Selber am Delberg gebetet hat: „Vater! wenn es möglich ist, nimm diesen Kelch von mir, kann er aber nicht vorübergehen, ohne daß ich ihn trinke, so geschehe Dein Wille!“¹⁾

Das Martyrerthum des Hel. Joh. Gabriel Perboyre und das Leiden unseres Herrn Jesus Christus.²⁾

Von A. Jor C. M.

Der Selige Johannes Gabriel Perboyre, dessen Lebensgeschichte in früheren Artikeln behandelt wurde, besaß vor allem die glühendste Liebe zu unserem Herrn und die zärtlichste Andacht zu seinem bitteren

¹⁾ Im Artikel IV dieser Abhandlung, Jahrgang 1894, Heft III, Seite 607, Zeile 11 von oben lies 1837, statt 1847. — ²⁾ Nach den „Annales de la Congr. de la Mission“. Année 1890, Nr. 4.

Leiden. Beständig betrachtete er sein Leben, seine Tugendbeispiele und war bemüht, sein ganzes Leben darnach einzurichten. Dafür gewährte ihm der göttliche Meister auch die ausgezeichnete Gnade, ihn in ganz besonderer Weise zum Mitgenossen seines bitteren Leidens zu machen. Das Seligsprechungs-Breve drückt sich hierüber also aus: „Ein wahrhaft himmlischer Trost, eine Ehre ohnegleichen wurde durch die Güte Gottes Johannes Gabriel vorbehalten: nämlich inmitten der grausamen Qualen, welche er erduldet, bietet er besondere Züge der Aehnlichkeit mit dem göttlichen Erlöser“. In der von der heiligen Ritus-Congregation gutgeheissenen Messoration betet der Priester: „O Herr Jesus Christus, der Du den Seligen Johannes Gabriel, deinen Martyrer, bei dem Volke der Chinesen durch Unschuld des Lebens, apostolische Arbeiten und besonderen Antheil an deinem Kreuze bewunderungswürdig gemacht hast, verleihe u. s. w.“ Der hochwürdigste Herr Bourret, Bischof von Rodez in Frankreich, rief in einer Lobrede auf den Seligen voll Bewunderung aus: „Großer Gott, welches ein Leiden! Schritt für Schritt, Zug um Zug hat er das große Schauspiel von Calvaria und des Leidens unseres Erlösers wiederholt.“ Der Jesuit P. Tissot zu Lyon hätte dessen Martyrergeschichte ähnlich beginnen mögen wie der Diener der Kirche, wenn er während der Charwoche in Trauerkleidung den langen evangelischen Bericht ankündigt mit den Worten: „*Passio Domini nostri Jesu Christi*: Leidensgeschichte unseres Herrn Jesu Christi“. Auch im Seligsprechungs-Saale in der Kirche des Vaticans las man folgende Inschrift: „*Quos praescivit, et praedestinavit conformes fieri imaginis Filii sui*. Er gehört zu denjenigen, welche Gott durch sein Vorherwissen gekannt und welche er vorherbestimmt hat, dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu werden“. Röm. 8, 29.

Wie unser göttlicher Heiland, welcher sprach: „*Baptismo habeo baptizari, et quomodo coaretor usquedum perficiatur*. Ich muß mit einer (Blut-)Taufe getauft werden, und wie sehr drängt es mich, bis daß sie vollendet werde“ (Luk. 12, 50), — so seufzte der Selige Johannes Gabriel sein ganzes Leben lang nach dem Martertod. Nach Vollendung des Cursus der Rhetorik schrieb er in einem Aufsatze: „O wie schön ist dieses Kreuz, mitten in den Ländern der Ungläubigen aufgepflanzt und oft getränkt mit dem Blute der Apostel Jesu Christi!“ Wenn er so inständig bat, nach China geschickt zu werden, so geschah dies wegen der Hoffnung auf das Martyrertum. „Welch schönes Ende ist das des Herrn Clet!“ sprach er zu einem Novizen, „bitten Sie Gott, daß ich ende wie er. — Welch ein Glück für uns, wenn wir eines Tages dasselbe Schicksal haben!“ Während mehr denn zehn Jahre bat er um diese Gnade alle Tage im Augenblicke der heiligen Wandlung. Auch er hatte eines Tages seine Verklärung auf Tabor. Bei der Erhebung des Kelches wurde er von der Erde erhoben und in Ekstase versetzt. Man kann mit Grund glauben, daß er damals die Offenbarung

seines künftigen Märtyrertums empfing. Die geheimnißvolle Unterredung mit Gott mußte wie diejenige unseres Erlösers auf dem Berge der Verklärung die Leiden zum Gegenstande haben, welche er erdulden sollte: *Et dicebant excessum quem completurus erat in Jerusalem. Luk. 9, 31.* Nach der heiligen Messe sagte er zu seinem Messdiener, einem Cleriker, dem Zeugen dieses Wunders: „Ich befehle Ihnen, bis nach meinem Tode das Stillschweigen zu beobachten über das, was Sie gesehen haben“: *„Praecepit illis ne cuiquam quae vidissent, narrarent, nisi cum Filius hominis a mortuis resurrexerit“.* Marc. 10, 8.

Nach drei Jahren seines Apostolates in China (von August 1836 bis September 1839) begann seine Leidenszeit, wie die des Erlösers nach drei Jahren seines öffentlichen Lebens. Diese drei Jahre brachte auch er wie sein Meister damit zu, Gutes zu thun: Er predigte den Armen das Evangelium, unterstützte die Elenden, beraubte sich bisweilen sogar seiner Kleider, um die Nothleidenden damit zu bekleiden; er heilte die Kranken, wie jene arme Christin, welche seit mehr als einem Jahre in Wahnsinn verfallen und wahrscheinlich vom Teufel besessen war: *„Pertransiit benefaciendo et sanando. Er wandelte dahin, wohlthuend und heilend“.* Apg. 10, 38. *„Evangelizare pauperibus misit me. Er hat mich gesandt, den Armen das Evangelium zu verkünden“.* Luk. 4, 18.

Der Selige bestand auch seinen Todeskampf, welcher mehrere Monate dauerte, eine jener inneren Prüfungen, schmerzlicher als der Tod, während welcher ihn Gott verlassen zu haben schien. Alles setzte ihn in Schrecken. Der Schlaf floh von seinen Augen. Speise und Trank waren ihm zuwider. Seine Gesundheit ward davon tief erschüttert. Er konnte mit Jesus am Ölberge sprechen: *„Tristis est anima mea usque ad mortem. Meine Seele ist betrübt bis zum Tode“.* Matth. 26, 38. *„Coepit pavere et taedere; contristari et moestus esse. Er fieng an, sich zu ängstigen und zu beten (Marc. 14, 33) sich zu betrüben und zu trauern“ (Matth. 26, 37).* Aber er betete ohne Unterlaß: *„et factus in agonia prolixius orabat. Und in Todesangst versenkt, betete er inständiger“.* Luk. 22, 43.

In dieser so schmerzlichen Prüfung ist es nicht ein Engel, der dem Seligen erscheint wie unserem Erlöser, um ihn zu stärken, sondern der König der Engel, Jesus selbst, der zu ihm spricht: *„Was fürchtest du. Bin ich nicht gestorben für dich? Lege deine Finger in meine Seite und laß ab, deine Verdammung zu fürchten:“* *„Manum tuam mitte in latus meum“.* Joh. 20, 27. Und sogleich werden alle seine Schrecken zerstreut und machen Platz dem süßesten Frieden: *„Apparuit autem illi angelus de coelo confortans eum.“* Luk. 22, 43. Jetzt ist der Diener Gottes bereit; er kann wie der Erlöser sagen: *„Surgite, eamus, ecce qui me tradet, prope est.“* Auf, laßt uns gehen; der mich erwarten soll, ist nahe“. Marc. 14, 42.

Sein Martyrerthum¹⁾ beginnt; nachdem er soeben mit seinen Christen das heilige Messopfer gefeiert hat, nahen die Schergen heran, um ihn gefangen zu nehmen, wie bei unserem Erlöser, nachdem er das eucharistische Opfer eingesetzt hatte.

Der Selige zieht sich in ein Bambusgebüsch zurück, wie der Erlöser in den Delgarten: „Egressus est cum discipulis suis . . . ubi erat hortus in quem introivit“. Joh. 18, 1. Dort befand sich die Grotte von Gethsemani. Der Boden senkte sich tief abwärts, und in der Tiefe war eine natürliche Grotte, worin sich der heilige Missionar verbarg. Dort wurde er gefangen genommen, als er auf den Knien im Gebete lag.

Johannes Gabriel Perboyre war durch einen seiner Neubefehrten, Namens Kiung-lao-san, verrathen worden, welcher, ein zweiter Judas, seinen Meister überlieferte, indem er den Schergen die Grotte, worin der Missionar sich verborgen hielt, mit den Worten zeigte: „Da ist er!“ Glaubt man nicht, den Judas an der Spitze der Hentersknechte herannahen zu sehen, ihnen Jesum mit den Worten zeigend: „Ipse est, tenete eum, Der ist es, ergreiftet ihn!“ Matth. 26, 47.

Um den Preis von dreißig Unzen Silbers (Taelen) überlieferte der Verräther den Mann Gottes, welchen Preis man auch dem Judas gegeben, damit er den Erlöser überliefere: „Quid vultis mihi dare, et ego vobis eum tradam? Et illi constituerunt ei triginta argenteos. Was wollt ihr mir geben, und ich werde ihn euch überliefern? Und sie kamen überein, ihm dreißig Silberlinge zu geben.“ Matth. 26, 13.

Unser Erlöser nahm mit sich in den Delgarten die drei Apostel Petrus, Jacobus und Johannes. In jenem Augenblicke hatte der Selige in dem Bambusbusch drei Begleiter bei sich: Thomas Tiu-ly-siam, der ihm treu blieb, wie der hl. Johannes, den alten Katecheten Ty-re-min, der ihn später verleugnete, wie Petrus, und Philipp Tiu-te-gem, der sich verbarg und entkam wie der hl. Jacobus: „Et assumit Petrum, et Jacobum, et Joannem secum. Und er nimmt mit sich Petrus, Jacobus und Johannes“. Marc. 14, 33.

Einer der Begleiter des Seligen, Thomas Tiu-ly-siam, wollte, da er nur zwei Schergen vor sich sah (die übrigen umzingelten das Gebüsch), der Gewalt Gewalt entgegensetzen; aber der Diener Gottes verwehrt es ihm, zu seiner Vertheidigung Gewalt zu gebrauchen, eingedenk der Worte des Erlösers an Petrus: „Mitte gladium in vaginam. Stecke dein Schwert in die Scheide!“ Joh. 18, 11.

Man nahm den Diener Gottes gefangen gleich einem Räuber und Verbrecher: „Tanquam ad latronem existis cum gladiis et fustibus, comprehendere me. Gleichwie auf einen Räuber seid ihr

¹⁾ Dasselbe wurde von uns als fünfactiges Drama veröffentlicht unter dem Titel: „Johann Gabriel Perboyres Tod“. Adolf Ruffels Verlag. Münster in Westf. 1894.

ausgegangen mit Schwertern und Knütteln“. Matth. 26, 55. Man mißshandelte ihn unmenschlich. Man beraubte ihn seiner Kleider und ließ ihm nur einige elende Lumpen. Man band ihm die Hände auf den Rücken. Die Soldaten und Hentersknechte schlugen ihn. „Exuerunt eum chlamyde. Matth. 27, 31. Cohors ergo et tribunus, et ministri Judaeorum comprehenderunt Jesum et ligaverunt eum.“ Joh. 17, 12.

Die Mannschaft, welche dazu beordert war, den heiligen Missionar festzunehmen, bestand aus Soldaten, welche von dem Kriegs-Mandarin abhiengen, und aus den Schergen, welche unter dem Civil-Mandarin standen, ähnlich wie die Cohorte, welche Jesum gefangen nahm, aus römischen Soldaten und jüdischen Schergen zusammengesetzt war.

Unser muthiger Bekenner wurde vor mehrere Richterstühle geschleppt: vor den Civil-Mandarin, den Kriegs-Mandarin, vor den Staatsgerichtshof, vor das Criminalgericht und endlich vor den Vicekönig, der ihn zum Tode verurtheilte. Welch treffende Aehnlichkeit! Auch unseren Erlöser führte man vor den Richterstuhl des Annas, des Kaiphas, Herodes und des römischen Landpflegers Pilatus, der ihn zum Tode verurtheilte. „Adducunt . . . in praetorium, multa blasphemantes dicebant in eum“. Joh. 18, 25. Luk. 22, 65.

Vor diesen verschiedenen Gerichtshöfen wurde J. G. Perboyre auf jede Weise mißshandelt. Er wurde gelästert, ins Angesicht geschlagen und gespieen, mit Bambusstöcken und lebernen Riemen grausam gezeißelt. Sein Fleisch hing in Fetzen um seine Glieder. Die Knochen wurden ihm verrenkt und bloßgelegt. Es gibt kein gesundes Glied mehr an seinem ganzen Leibe. „A planta pedis usque ad verticem non est in eo sanitas. Jf. 50, 6. Dinumeraverunt omnia ossa mea. Ps. 21, 18. Non est ei species neque decor; vidimus eum et non erat aspectus, despectum et novissimum virorum. Jf. 53, 2—3. Von der Fußsohle bis zum Scheitel ist nichts Gesundes mehr an ihm; man konnte alle seine Gebeine zählen. Nicht mehr ist an ihm Gestalt, noch Schönheit. Erschienen ist er uns als ein Gegenstand des Abscheus und als der geringste der Menschen.“

Der Diener Gottes hatte den Schmerz zu sehen, wie zwei Drittel der Christen, die mit ihm gefangen genommen worden waren, öffentlich vom Glauben abfielen, ähnlich wie die Jünger des Herrn ihren Meister verließen. „Tunc discipuli, relicto eo, fugerunt“. Matth. 26, 56. Einige blieben indessen treu, wie der ehrwürdige Greis Stanislaus, die Jungfrauen Anna Rao und Barbara Kong, die Wittve Lenu u., im ganzen zwölf. In ihnen erscheinen wieder der hl. Johannes und die heiligen Frauen, welche Jesum bis auf den Calvarienberg begleiteten.

Auf Befehl des Richters spieen ihm die Abtrünnigen ins Angesicht und rissen ihm die Haare aus. Illudebant ei caedentes; Luk. 22, 63. expuerunt in faciem ejus et colaphis eum ceci-

derunt: alii autem palmas in faciem ejus dederunt“. Matth. 26, 67. Boll Sanftmuth bot unser Martyrer seinen Leib denen dar, welche ihn schlugen, und hielt seine Wangen denen hin, welche ihm ins Angesicht schlugen. „Corpus meum dedi percutientibus et genas meas vellentibus“. Jf. 50, 6.

Nicht einmal die Verleugnung des Petrus fehlte. Der alte Katechet Ly, bis dahin den Missionären sehr ergeben, der besondere Freund unseres Seligen, welcher in derselben Zeit gefangen genommen wurde wie er und selbst während der ersten Tage muthig litt, verleugnete endlich, von den Qualen besiegt, seinen Glauben und seinen Meister. Der Richter zwang ihn, den Seligen zu verfluchen und zu schlagen.

Der apostolische Vicar, welcher diese Thatfachen im Informations-Process berichtet, führt bei dieser Gelegenheit die Worte des 54. Psalmes Ps. 13 an: Si inimicus meus maledixisset mihi, sustinuissem utique; Tu vero homo unanims, dux meus et notus meus. Wenn mein Feind mich geschmäht hätte, so würde ich es wohl ertragen haben; aber Du, mein Gleichgesinnter, mein Führer und mein Bekannter! Es scheint, daß Ly mit anderen Abgefallenen von der Hand des Seligen die Losprechung von seinem Verbrechen erhalten: dies die Begnadigung des hl. Petrus!

Der Diener Gottes hatte aber auch seinen Simon von Cyrene. Vientium-lyu, der Vorsteher des benachbarten Dorfes Kuang-in-tang, gerührt über den jämmerlichen Zustand, worein den ehrwürdigen Dulder alle die Peinigungen versetzt hatten, erwirkte sich die Erlaubnis, ihn auf einer Sänfte an seinen Bestimmungsort tragen zu lassen; er bezahlte die Träger und begleitete ihn selbst bis zur Stadt Ku-tschung-hien, das ist einen Weg von ungefähr zehn Stunden. Bekanntlich blieb diese Handlung nicht unbelohnt. Der Selige erschien ihm nach seinem Martyrertode, heilte ihn und erlangte ihm die Gnade der heiligen Taufe.

Die Verhöre des Seligen Johannes Gabriel vor den Gerichtshöfen gleichen denjenigen, welchen man den göttlichen Heiland unterzog. Unter den Beschuldigungen befanden sich folgende: er habe das Volk verführt und betrogen und sich mit den kaiserlichen Gewändern bekleidet, um sich als Kaiser anerkennen zu lassen (welche Beschuldigung durch den Mandarin zurückgewiesen wurde, als er die priesterlichen Gewänder sah), und endlich, er habe sich anbeten lassen. „Commovet populum, docens per universam Judaeam. Luk. 23, 5. Hunc invenimus subvertentem gentem nostram, et dicentem, se Christum regem esse“. Luk. 23, 2.

Der Mandarin ließ den Heiligen in öffentlicher Gerichtsitzung mit den priesterlichen Gewändern bekleiden, worauf die Schergen und Heiden spöttisch ausriefen: „Er ist der leibhaftige Gott Fo!“ Das erinnert uns an die Leidensscene unseres Herrn, wo derselbe vor Herodes in einem weißen Kleide verspottet, dann vor Pilatus mit

einem Purpurmantel bekleidet, mit einer Dornenkrone auf dem Haupte und mit einem Rohre statt des Scepters in der Hand, spöttisch begrüßt wurde: „Ave, rex Judaeorum! Sei gegrüßt, König der Juden!“ Joh. 19, 3.

Nachdem der Selige zu wiederholten Malen den Glauben bekant und auf die Fragen geantwortet, welche die Christen nicht bloßstellen konnten, beobachtete er Stillschweigen und gab den Richtern keine Antwort mehr. Eine vollkommene Nachahmung des Schweigens unseres Erlösers: „Jesus autem non amplius respondit, ita ut miraretur Pilatus. Jesus gab keine Antwort mehr, so daß Pilatus sich sehr verwunderte.“ Marc. 15, 5.

Was die Richter, die Zuschauer und alle Mitgefangenen besonders in Staunen setzte, waren die unerschütterliche Geduld, die beispiellose Sanftmuth, die Ruhe und Heiterkeit, welche bei dem Diener Gottes inmitten dieser Prüfungen, dieser schrecklichen Qualen hervorleuchteten. Man hörte niemals einen Laut der Klage oder des Schmerzes, vielmehr sah man auf seinem Angesichte die innere Freude glänzen, wovon sein Herz überströmt war. „Tanquam ovis ad occisionem ductus est et sicut agnus coram tondente se, sine voce, sic non aperuit os suum. Wie ein Schaf ward er zur Schlachtbank geführt und öffnete seinen Mund nicht und verstummte wie ein Lamm vor dem, der es schert“. Apg. 8, 32.

Als nach diesen schrecklichen Marterscenen der heilige Bekenner wie zermalmt in sein schauervolles Gefängnis zurückgekehrt, warf er sich auf die Kniee, um Gott für die Gnade zu danken, daß er ihn also zu seiner Ehre hatte leiden lassen, und er betete dann für seine Peiniger, wie es der Erlöser am Kreuze gethan: „Pater dimitte illis, non enim sciunt quid faciant. Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun“. Luk. 23, 34.

Während er inmitten des Gerichtshofes gemartert wurde, spendete er mehrmals die Lossprechung, besonders dem Apostaten Jam-tse-sin, der darauf bis zu Ende treu blieb und zur Verbannung verurtheilt wurde; dann einem seiner Leidensgenossen, welcher am folgenden Tage starb. So ertheilte auch unser Heiland am Kreuze die Lossprechung dem guten Schächer mit den Worten: „Amen dico tibi, hodie mecum eris in paradiso. Wahrlich, ich sage dir: heute wirst du mit mir im Paradiese sein!“ Luk. 23, 43.

Bei einem dieser grausamen Verhöre sagte der Vicekönig zu dem Diener Gottes: „Jetzt, wo du leidest, bitte deinen Gott, dich aus meinen Händen zu befreien!“ Dies war auch der Ruf der Pharisäer und des jüdischen Volkes: „Si filius Dei es, descende de cruce, salva temetipsum . . . Confidit in Deo, liberet nunc, si vult, eum. Wenn du der Sohn Gottes bist, so steige vom Kreuze herab; hilf dir selbst. . . Er hat auf Gott vertraut, Gott errette ihn also jetzt, wenn er will“. Matth. 27, 43.

Im Glauben, der Selige habe etwas an sich, das ihm das Gefühl des Schmerzes nehme, ließ der Vicekönig einen Hund erwürgen und zwang den Märtyrer, von diesem Thiere Blut zu trinken, um dieses vermeintliche Zaubermittel zu vernichten. Hierin erkennen wir den Trank von Calvaria. „*Illi autem spongiam plenam aceto hysopo circumponentes, obtulerunt ori ejus. Joh. 19, 29. Et dederunt ei vinum bibere cum felle mixtum. Matth. 27, 34.* Sie füllten einen Schwamm mit Essig, steckten ihn an einen Hyppostengel und hielten ihm denselben an den Mund. Sie gaben ihm zu trinken Wein, mit Galle vermischt.“

Der Tyrann ließ auf die Stirne des Märtyrers mit einer glühenden eisernen Nagelspitze die chinesischen Worte eingraben: Tschun-sie-kiao, was bedeutet: „Verbreiter einer verabscheuungswürdigen Secte“. Diese Inschrift bildete um seine Stirne gleichsam ein blutiges Diadem. War dies nicht gleichfalls eine Nachahmung der Dornenkrone, welche die Soldaten in die Stirne des Erlösers eindrückten und die das Zeichen eines schimpflichen Königthums sein sollte? „*Et milites plectentes coronam de spinis, imposuerunt capiti ejus. Joh. 19, 2.*“

Als die Stunde seines Märtyrertodes herangefommen war, begab sich der Selige laufend zur Richtstätte und strahlend vor Freude, wie zum Orte seines Triumphes. Sein Antlitz glänzte, sein Fleisch, sein ganzer Leib erschien wieder rein und klar. Alle Welt rief bei diesem Anblicke aus: „O Wunder!“ — Der hl. Paulus sagt von unserem Herrn: „*Jesum, qui proposito sibi gaudio sustinuit crucem, confusione contempta. Im Anblicke der vor ihm liegenden Freude erduldet er das Kreuz, nicht achtend der Schmach. Hebr. 12, 2. „Exultavit ut gigas ad currendam viam. Er frohlockte wie ein Riese, zu laufen seinen Weg.“ Ps. 18, 6.*“

Auf dem Gange zum Richtplatze war der Märtyrer bekleidet mit dem rothen Kleide der Verurtheilten; er gieng barfuß inmitten mehrerer Verbrecher, die mit ihm hingerichtet wurden. Auch unser Herr trug das rothe Kleid: „*Et veste purpurea circumdederunt eum. Joh. 19, 2.* Und er wurde gekreuzigt inmitten zweier Räuber. „*Et cum sceleratis reputatus est. Marc. 15, 23.*“

Seine auf den Rücken gebundenen Hände hielten eine lange Stange, an deren über den Kopf hinausragendem Ende ein Fähnchen hing, auf welchem das Todesurtheil stand: „Wegen einer falschen und unsittlichen Religion“. Dieser Urtheilspruch wurde darauf an den Balken geheftet, der als Galgen diente. Das erinnert an die Aufschrift des Kreuzes. „*Et imposuerunt super caput ejus causam ipsius scriptam. Sie setzten über sein Haupt die Ursache seines Todes. Matth. 28, 37.*“

Am Orte der Hinrichtung angelangt, kniete der Selige nieder in der Richtung gegen Westen, erhob seine Augen zum Himmel und empfahl Gott seine Seele. Die Ueberlieferung erzählt, daß unser Herr

am Kreuze hieng nach Westen (Rom) gerichtet. Cornel. a Lap. in Matth. c. 27, p. 62. Das Evangelium aber hat uns sein Gebet aufbewahrt: *Pater, in manus tuas commendo spiritum meum. Vater, in Deine Hände empfehle ich meinen Geist*“. Luk. 23, 46.

Bevor man unseren Martyrer ans Kreuz heftete, beraubte man ihn seiner Kleider und ließ ihm nur die Unterhose. Die Soldaten und Schergen theilten seine Kleider unter sich. Später kauften die Christen ihnen dieselben wieder ab, desgleichen die Marterwerkzeuge und alles was ihm angehört hatte, um sie als heilige Reliquien in Ehren zu halten. Die römischen Soldaten hatten auch die Kleider des Erlösers unter sich getheilt: *„Milites ergo, cum crucifixissent eum, acceperunt vestimenta ejus“*. Joh. 19, 23. Bekanntlich sind diese heiligen Ueberbleibsel und die Leidenswerkzeuge der Gegenstand einer besonderen Verehrung.

Unser Martyrer wurde hingerichtet außerhalb des Thores der Stadt (Zao-hu-men genannt) an einem Orte Namens Ka-hu, in der Nähe eines See's; dort wurden die zum Tode Verurtheilten hingerichtet, ähnlich wie auf dem Calvarienberge der Juden. Auch Christus erlitt den Tod außerhalb der Stadt: *„Extra portam passus est*. Hebr. 13, 12; auf Golgatha oder dem Calvarienberge in der Nähe eines See's.“

Johann Gabriel wurde ans Kreuz geheset, ähnlich wie sein göttlicher Erlöser. Sein Körper war ungefähr fünfzehn Zoll über der Erde erhoben. *„Et postquam venerunt in locum qui vocatur Calvariae, ibi crucifixerunt eum*. Und als sie an dem Orte angekommen waren, welcher Schädelstätte heißt, kreuzigten sie ihn dafelbst“. Luk. 23, 33. Johann Gabriel sollte erwürgt werden; aber der Henkersknecht drehte, um sein Opfer die Schrecken des Todes umsomehr empfinden zu lassen, nach jeder der beiden Zusammenschnürungen des Halses den eingeschobenen Knebel wieder etwas zurück; erst beim dritten Ansaß gab er den entscheidenden Druck. *„Ut gustaret mortem“*. Hebr. 2, 9.

Es geschah dies an einem Freitage um die Mittagsstunde, dem Tage und der Stunde der Kreuzigung unseres Erlösers: *„Erat autem fere hora sexta“*. Luk. 23, 44. Und er starb eines so glorreichen Todes im Alter von 38 Jahren, also nicht viel älter als unser Erlöser.

Im Zweifel, ob der Martyrer wirklich gestorben sei, gab ihm ein Henkersknecht einen starken Fußtritt gegen den Unterleib. Dieser Umstand erinnert uns unwillkürlich an die Lanze, welche ein römischer Soldat dem Herrn in die Seite stieß. *„Unus militum lancea latus ejus aperuit“*. Joh. 19, 34.

Die Heiden waren in Menge hinzugeeilt, und da sie die Beispiele der Sanftmuth und Geduld kannten, welche der heilige Martyrer während seiner Verhöre und in seinem Gefängnisse gegeben hatte, so murrten sie darüber, daß man einen so milden und sanftmüthigen

Mann hinrichtete. Sie sagten, er gleiche durch seine Güte den Göttern. Denselben Gefinnungsausdruck finden wir am Fuße des Kreuzes Jesu Christi: in dem Mitleide der heiligen Frauen, dem Glaubensbekenntnis des römischen Hauptmannes, in den Gewissensvorfürfen der Volksmenge: „*Turba populi et mulierum, quae plangebant et lamentabantur eum. Luf. 23, 27. Centurio . . . glorificavit Deum dicens: vere hic homo justus erat. Et omnis turba . . . percutientes pectora sua revertebantur.*“ Luf. 23, 47.

Die Christen hatten den Muth, den Soldaten den Leib des heiligen Martyrers abzukaufen, und sie brachten ihn in eine ziemlich nahegelegene Kapelle. Und nachdem sie ihn mit kostbaren Gewändern bekleidet, welche man während der Nacht — denn der ehrwürdige Leichnam war bis zum folgenden Tage am Kreuze geblieben — angefertigt hatte, so begruben sie ihn auf dem Abhange des „*Rothens Gebirges*“, auf dem Kirchhofe der Christen, jenseits der östlichen Thüre.

Wir lesen in den heiligen Evangelien: „*Joseph ab Arimathaea . . . audacter introivit ad Pilatum, et petiit corpus Jesu. Marc. 15, 43. Venit autem et Nicodemus ferens mixturam myrrhae et aloes . . . acceperunt ergo corpus Jesu, et ligaverunt illud linteis cum aromatibus. Erat autem in loco, ubi crucifixus est, hortus, et in horto monumentum novum . . . ibi posuerunt Jesum. Es kam aber Joseph von Arimathea und verlangte muthig von Pilatus den Leichnam Jesu. Auch Nicodemus kam dorthin und brachte eine Mischung von Myrrhe und Aloe. Sie nahmen also den Leichnam Jesu und hüllten ihn in Leinwand sammt den Specereien. Es war nun an dem Orte der Kreuzigung ein Garten und in diesem Garten ein ganz neues Grab. Darein legten sie Jesum.*“ Joh. 19, 38, 42.

Als der Selige Johannes Gabriel Perboyre den Geist aufgab, sowie nach seinem Tode, gewahrte man außerordentliche Zeichen wie beim Tode Jesu. Man sah von seinem Leichnam einen kleinen weißen Lichtschein ausgehen, der sich ge'n Himmel erhob. Sein Körper blieb biegsam, sein Angesicht sanft lächelnd, im Gegensatz zu dem, was bei den Erwürgten gewöhnlich der Fall ist; seine Gesichtsfarbe blieb frisch und roth: „*Candidus et rubicundus*“ (Hohel. 7), als wäre er vom Tode unberührt geblieben; „*non tanget illos tormentum mortis.*“ Weish. 3. 3. Ein sanfter Lichtglanz umstrahlte sein Antlitz, was allgemeine Bewunderung erregte, so daß ein Heide bei diesem Anblick sich bekehrte. In der Luft erschien ein leuchtendes, weithin strahlendes großes Kreuz, bei dessen Anblick manche von den Heiden ausriefen: „*Sieh da das Zeichen, welches die Christen verehren; ich verlasse die Götzen und will dem Herrn des Himmels dienen.*“ In der Leidensgeschichte des Heilandes heißt es bei Luf. 23, 48: „*Et omnis turba eorum, qui aderant ad spectaculum istud, et videbant quae fiebant, percutientes pectora sua revertebantur. Und das Volk, welches bei diesem Schauspiel zugegen war und sah, was geschah, schlug an seine Brust und kehrte zurück.*“

In seiner Glorie erschien der selige Martyrer dem Heiden Vieu=tiu=lin, ebendenselben, welcher ihn auf einer Sänfte von Kuang=in=tam nach der Stadt hatte tragen lassen; er erschien ihm am oberen Ende einer Leiter von rother Farbe, neben welcher eine zweite von weißer Farbe stand, und lud ihn ein, auf letzterer zu ihm hinaufzusteigen; darauf heilte er ihn von seiner Krankheit und bekehrte ihn zum Christenthum. Auch erschien er verschiedenen anderen Personen, deren Zeugnis sich nicht in Zweifel ziehen läßt. Unser Erlöser ist ebenso Mehreren erschienen: „Apparuit primo Mariae Magdalenae (Marc. 16, 1); . . . apparuit Simoni (Luk. 24, 34); . . . illis undecim apparuit (Marc. 16, 14). Er erschien der Maria Magdalena, dem Petrus, den elf Aposteln.“

Das Grab des Johannes Gabriel wurde bald glorreich wegen der Gnaden, welche man an demselben erlangte. Die Kräuter, welche man dort sammelte, heilten die Kranken. „Et erit sepulcrum ejus gloriosum“. Jf. 11, 10. Es war dies gleichsam ein Bild der glorreichen Auferstehung des Erlösers, welches die Kirche in unseren Tagen vervollständigt hat durch das der glorreichen Himmelfahrt, indem sie seinen Leib von der Erde erhob, um ihn auf die Altäre zu stellen. Die Volksscharen strömten voll Begeisterung zu den Festlichkeiten, welche bei Gelegenheit der Seligsprechungsfeier in den Kirchen der Missionare und der Barmh. Schwestern vom hl. Vincenz begangen wurden. Wir erinnerten uns unwillkürlich dabei an die Worte des Herrn: „Et ego, si exaltatus fuero a terra, omnia traham ad meipsum. Wenn ich von der Erde erhöht sein werde, werde ich alles an mich ziehen“. Joh. 12, 32.

Die heilige Gottergebenheit und die bewunderungswürdigen Gefinnungen der damals noch lebenden Mutter des erlauchten Martyrers erinnern an das erhabene Verhalten der heiligen Jungfrau am Fuße des Kreuzes. Bei der Nachricht von der Hinrichtung ihres Sohnes rief sie aus: „Weshalb sollte ich zögern, das Opfer meines Kindes darzubringen? Hat nicht auch die heilige Jungfrau das ihrige für mein Heil hingeopfert?“

Endlich hatten die Verfolger des seligen Johannes Gabriel Perboyre ein unglückseliges Ende wie die des göttlichen Erlösers. Diejenigen, welche ihn gefangen genommen und das Missionshaus geplündert hatten, starben alle eines unglückseligen Todes: die einen wurden zur Verbannung verurtheilt wegen Verbrechen, die sie später begangen; die anderen starben an geheimnisvollen Krankheiten, wie im Jahre 1847, sieben Jahre nach dem Tode des Seligen, der Gerichts-Secretär von Ku-kiang versicherte. Der Mandarin U=han von Ku-tsching, der ihn hatte gefangen nehmen lassen, wurde kurz nachher seines Amtes entsetzt, und in Verzweiflung erhängte er sich. Der Vicekönig, welcher sich gegen den Heiligen so grausam bewiesen, wurde vom Kaiser zur Verbannung verurtheilt wegen der Quälereien, die er in der Provinz ausgeübt hatte. Wir wissen, daß diejenigen,

welche an der Verurtheilung des Erlösers theilgenommen, alle ein klägliches Ende hatten. Kaiphas wurde ein Jahr nach dem Tode des Erlösers abgesetzt. Herodes und Pilatus wurden ihres Amtes entsetzt und nach Gallien verbannt, wo sie elendlich starben.

Das sind die Züge der Aehnlichkeit im Leiden des Schülers und des göttlichen Meisters. Preisen wir den Herrn, der das Haupt des Seligen Johannes Gabriel mit der dreifachen Krone geschmückt: mit der Krone der Jungfräulichkeit, des Apostelamtes und des Martyrerthums, und der in seinem Martyrerthum die Hauptzüge seines eigenen bitteren Leidens uns wiederum vor Augen gestellt hat!

Ausbesserung u. Verwertung schadhafter Paramente.

Von P. Johannes Geistberger O. S. B., Pfarrvicar in Egendorf (D. De.).

Wenn kirchliche Stoffparamente etwas schadhaft werden, so müssen sie selbstverständlich ausgebessert werden, da man mit zer-rissenen nicht celebrieren darf, indem es gegen die hohe Würde des Gottesdienstes verstoßen würde. Kleine Löcher und Risse lassen sich, zumal bei echten Stoffen, leicht und dauerhaft verstopfen (stoppen), etwas größere durch Unterlegung eines dünnen, gleichfärbigen Fleckes wieder heilen und fast unsichtbar machen. So ausgebesserte alte, echte Paramente halten noch länger, als nagelneue aber nur halb-echte, geschweige ganz falsche.

Fehlt es bereits weiter, so muß ans Ausstückeln geschritten werden, d. h. es müssen die ganz schadhaften und auf obige Weise nicht reparablen Stellen ausgeschnitten und durch einen gleichartigen Stoff ersetzt werden. Die Vorsicht macht es rathlich, mit einem größeren Parament stets zugleich einigen, gleichartigen Stoff auf Vorrath zum nachträglichen Ausbessern zu kaufen, da nach Jahren ein zuständiger kaum mehr aufzutreiben ist. Ist kein gleicher Stoff vorrätig, so kann man sich bei Caseln oft damit abhelfen, daß man die Kelchbedeckung zur Ausbesserung verwendet und eine neue, möglichst ähnliche beschafft. Denn es ist doch passender, daß die Kelchparamente nicht genau zur Casel stimmen, als daß diese aus drei verschiedenen Stoffen besteht. Aus einem Kelchvelum läßt sich aber leicht ein vorderes Mitteltheil gewinnen, falls dieses bereits ganz schadhaft geworden ist, wie es häufig vorkommt, besonders dort, wo sogenannte Altarrahmen über den Linnentüchern angebracht sind. Vielleicht bleiben noch kleine Flecke übrig, die in die kurzen Querarme des beim älteren Schnitte vorne ange deuteten Caselkreuzes passen oder man verwende hiezu den Stoff des älteren Paladeckels, der überflüssig wird, wenn man neumodische, reine Sinnenpalen verwendet. Die Corporaltasche gibt Stoff zur Ausbesserung der oft (wenn nicht eigene Vinnen-Sudarien gebraucht werden) ganz beschmutzten Mittelstellen der Stolen, die ans Genick zu liegen kommen oder auch für die